



## Erasmus + VET Strategic Partnership

**IENE 8** – Empowerment von Migranten- und Flüchtlingsfamilien in ihren elterlichen Kompetenzen

### Bite-sized Lerneinheit Nr. 3.4

## DIALOG UND RESPEKT

Autoren:

Andrea Kuckert-Wöstheinrich

St Augustinus-Gruppe

09/2019



National and Kapodistrian  
University of Athens



*This project has been funded with support from the European Commission.  
This publication reflects the views only of the author, and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein.*

## INHALT

Inhalt.....	2
Dialog, Austausch und mehr .....	3
Lernziele.....	3
Definitionen und Theorien zu Dialog.....	3
Key points .....	6
Aktivität .....	6
Reflexion zu einem Thema Dialog.....	6
Self assessment .....	6
Literatur / Quellen.....	6

## DIALOG, AUSTAUSCH UND MEHR

Kommunikation ist für Menschen lebensnotwendig. Alleine, ohne den Anderen, können Menschen als soziale Wesen nicht lange überleben. Menschen reden, um etwas darzustellen, etwas auszudrücken oder um eine Reaktion zu erhalten. Kommunikation ist also nicht nur sachlicher Informationsaustausch, sondern auch soziales Bindemittel und dient der Verständigung über Emotionen. Es gibt verschiedene Formen der Kommunikation:



- a) Kommunikation zwischen einzelnen Personen (interpersonale Kommunikation)
- b) Kommunikation innerhalb von Gruppen (organisiert, online, offline)
- c) Massenkommunikation von Medien zu Konsument\*innen
- d) Kommunikation kann zeitversetzt und zeitgleich stattfinden (asynchron/synchron).
- e) Kommunikation kann von einer Person nur an eine oder mehrere Personen gerichtet sein.
- f) Kommunikation kann sich auch von mehreren Personen an eine größere Anzahl von weiteren Personen richten (one-to-one, one-to-many, many-to-many)

Der **Dialog**, um den es hier geht, findet zwischen einzelnen Personen oder in Gruppen statt und beschreibt in der Regel eine direkte Kommunikation zwischen zwei oder mehreren Personen, die sich im gleichen Raum befinden. Dem gegenüber steht der Monolog, bei dem nur eine Person kommuniziert und sich der andere Zuhörer nicht aktiv einbringt.

## LERNZIELE

In dieser Lerneinheit erlernen junge Erwachsene mit einer Flüchtlingsbiographie:

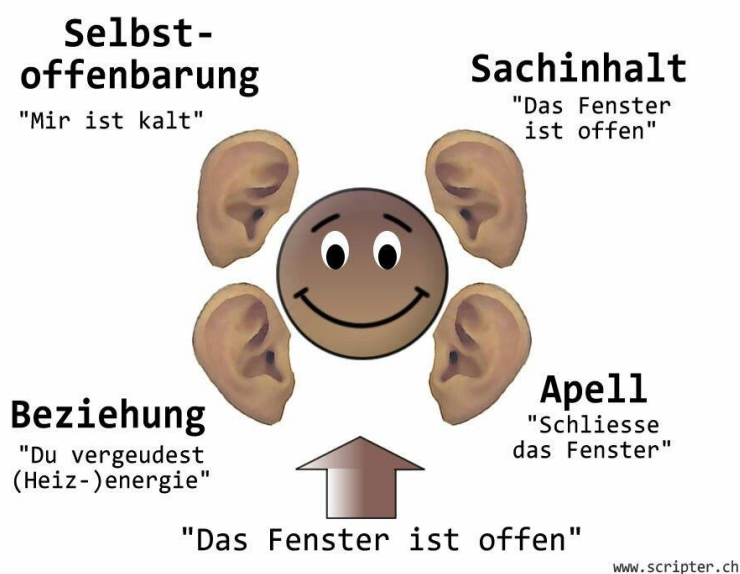
1. die Definitionen von Dialog und Respekt;
2. die Herausforderungen, die in einem Dialog, einem Gespräch liegen;
3. Strategien, die für einen guten Dialog sorgen können;

## DEFINITIONEN UND THEORIEN ZU DIALOG

„Der Dialog ist eine Chance, Neues zu entdecken, keine Garantie, Altes zu bewahren.“ (David Bohm). Der **Dialog** geht auf das griechische Wort *dialogus* zurück und beschreibt das „sich unterreden“, „besprechen“, das „Fließen von Wörtern“. Der face-to-face Dialog beinhaltet den direkten Austausch von Informationen zwischen zwei Personen, die miteinander in Kontakt stehen. Vereinfacht gesagt geht es immer um eine Person (Sender), die eine Nachricht an eine zweite Person (Empfänger) übermittelt. Es geht dabei in der Regel immer um den Austausch von

Informationen. Die Person, die die Nachricht sendet, ist gleichzeitig auch Empfänger einer Nachricht und umgekehrt. Wichtig in diesem Kontext ist auch das Codieren und Decodieren der Informationen. Gemeint ist damit das Entschlüsseln der Informationen. Verstehe ich das, was der andere mir mitteilen möchte, genau so, wie er / sie es gemeint hat? Und was ist notwendig, um von einem gelungenen Dialog zu sprechen? Die Art und Weise des Sprechens, Mimik und Gestik beeinflussen den Dialog genauso, wie die Beziehung, in der die beiden Personen miteinander stehen. Auch die eigene Biographie, wo ich herkomme und wie ich gelernt habe zu sprechen beeinflussen mich heute in einem Dialog.

Hilfreich ist in diesem Kontext das Modell von Schulz von Thun (1981). Stell Dir vor, ihr sitzt zu zweit in einem Zimmer und chattet mit Freunden. Dein Freund schaut auf, blickt zum Fenster und sagt: „Das Fenster ist offen.“ Nun gibt es verschiedene Möglichkeiten, wie man diese Informationen



aufnehmen und damit umgehen kann. Schulz von Thun hat dies als Vier-Selten-Modell beschrieben. Bleibt man auf der reinen Sachebene, dann ist es einfach das Feststellen, dass das Fenster offen ist. Die Selbstoffenbarung meint einfach, dass mir kalt ist, weil das Fenster offen ist. Auf der Apellebene wird suggeriert, dass der andere, also dein Freund, das Fenster schließen soll. Und aus dem Blick der Beziehungsebene wird die Botschaft vermittelt, dass der andere einfach Heizenergie vergeudet. Oder vielleicht

positiv: Frische Luft tut gut. Prima, dass das Fenster offen ist. Hier ist wichtig zu erwähnen, dass die Art, wie ich mit jemandem in Beziehung stehe, eine Kommunikation maßgeblich beeinflusst (Watzlawick 1983). Es macht einen Unterschied, ob ich mit meinem Freund auf dem Sofa sitze, chatte und sage, „das Fenster ist offen“ oder mit meinem Vater oder Großvater oder im Klassenzimmer während des Unterrichts. Wie ich zu jemandem stehe, ob ich ihn mag oder nicht, ob ich ihn kenne oder nicht, ob er mich an jemanden erinnere, den ich sehr mochte oder nicht beeinflusst das Gespräch mit dem anderen. Eine Aussage kann also ganz unterschiedlich wahrgenommen werden und es ist nicht immer so ganz einfach herauszufinden, was der andere meint.

Treffen Menschen mit unterschiedlichen Sprachen und Biographien aufeinander, ist es wichtig so zu kommunizieren, dass Missverständnisse und Irritationen vermieden werden.

Von Indianern und Aborigines ...

Das Gespräch in der Gruppe ist alt. Von vielen Naturvölkern wie den Ureinwohnern Amerikas oder Australiens wissen wir, dass sie sich allabendlich zu versammeln pflegten, um sich auszutauschen, zu beraten oder einfach Kraft aus dem Zusammensein zu schöpfen. Auch heute noch können Erfahrungen, die in einer Gruppe gemacht werden, sehr prägend und tief gehend sein. Die Philosophie des **Dialogs** basiert darauf, sich Zeit zu nehmen, um bei einem Thema oder einer Frage zu verweilen. So kann sich ein Raum für das Erkunden von Hintergründen, tieferliegenden Beweggründen und unbeachteten Aspekten eröffnen. Wichtig ist es, Fragen zu stellen, zu verstehen, was der andere genau meint, über sich selbst nachzudenken, ob das, was verstanden wurde, tatsächlich so sein kann.

Ein junger Mann aus Syrien (19 Jahre) absolviert in einem Altenheim ein freiwilliges soziales Jahr. In seiner Heimat hat er die Schule nach dem Abitur verlassen und wollte Jura studieren. Die politischen Umstände zwangen ihn zur Flucht und nach dem Deutschsprachkurs suchte er auf Anraten seines Flüchtlingspaten eine berufliche Orientierung. Zu Hause hatte er schon seiner Oma geholfen, die krank ans Bett gebunden war. Der junge Mann wird eingearbeitet und schnell werden seine Fähigkeiten im Umgang mit den „Alten“ erkannt. Ruhig und besonnen erledigt er alle ihm aufgetragenen Aufgaben, Mit Respekt begegnet er den Menschen. Er hört zu, fragt nach der Biographie des Hochbetagten, urteilt nicht voreilig, unterstützt die Kollegen. „Warum er in die Altenpflege will“, möchte die Praxisanleiterin wissen. „Ich möchte so pflegen, wie ich im Alter versorgt werden möchte.“ Alle sind begeistert. Er soll unbedingt in die Pflegeausbildung. Nur eins macht allen Sorgen. Jeden Morgen kommt er zu einer anderen Uhrzeit. Manchmal schafft er es pünktlich zum Dienstbeginn. Dann kommt er mal eine Stunde zu spät, mal zwei. Mal fehlt er einen ganzen Vormittag. Es gibt Gespräche mit ihm. „Du musst pünktlich sein.“ „Stell Dir einen Wecker.“ „Schon wieder zu spät, das geht so nicht.“ Die Kollegen sind unzufrieden, obwohl er so gut arbeitet. Irgendwann kommt jemand auf die Idee ihn zu fragen. „Warum kommst Du immer zu spät?“ Der junge Mann ist erstaunt. „Zu spät? Ich arbeite freiwillig hier. Freiwilliges soziales Jahr. Ich kann kommen wann ich will!“

Aus dem Beispiel wird deutlich, wie wichtig es ist, zu beobachten und nachzufragen. Viele Flüchtlingsfamilien sind ein ganz anderes Leben gewöhnt, haben gearbeitet, um die Kinder zu ernähren. Mit den Kindern zu spielen, ihnen Grenzen aufzuzeigen, sie zu fördern müssen in anderen Ländern nicht Teil der Erziehung gewesen sein. Es ist wichtig, immer wieder ins Gespräch zu kommen, nicht zu verurteilen, sondern zu verstehen, zu erklären, zu befähigen. Und wie im Fallbeispiel deutlich wird: Menschen können Dinge ganz anders interpretieren. Die Herausforderung besteht darin, zu verstehen und zu erklären, warum die Dinge anders gehandhabt werden. Im Falle des jungen Mann wurde vereinbart, dass er eine Stunde später am Morgen anfängt und dafür eine Stunde länger bleibt.

## KEY POINTS

ppt

## AKTIVITÄT

Die Vier Seiten des Modells von Schulz von Thun beinhalten:

- a)
- b)
- c)
- d)

## REFLEXION ZU EINEM THEMA DIALOG

Respekt bedeutet für mich:

Ich spreche mit einem Freund: Was bedeutet Respekt für ihn?

Ich sitze in der Schule und soll etwas zum Thema Heimat / Herkunft erzählen. Was würde ich erzählen?

Zum gleichen Thema erzähle ich etwas meinem neuen Freund aus Deutschland.

Und dann treffe ich auf meinen Cousin. Wir kommen aus dem gleichen Dorf.

Was ändert sich an meiner Geschichte, wenn ich sie unterschiedlichen Menschen erzähle? Und was tut es mit mir?

## SELF ASSESSMENT

Neulich saß ich mit einem Freund und er erzählte mir etwas, was total abgefahren war. Dann stellte sich heraus, dass ich die Geschichte ganz falsch verstanden habe: Was ist schief gelaufen? Hätte ich mehr Respekt zeigen sollen?

## LITERATUR / QUELLEN

1. Bohm, D. (1992). Der Dialog: Das offene Gespräch am Ende der Diskussionen

2. Bilder: [www.pixabay.com](http://www.pixabay.com)
3. Bild vier Ohren Modell: [www.scripiter.com](http://www.scripiter.com)
4. Schulz von Thun, F. (1981).Miteinander Reden 1. Störungen und Klärungen. Reinbek: Rowohlt Verlag.
5. Watzlawick, P. (1983). Anleitung zum Unglücklichsein.
6. Stadt Essen. Interkulturelle Dialog. Jugendliche im Gespräch über Gott und die Welt, Heimat und Herkunft, Facebook und die Liebe.  
[https://media.essen.de/media/wwwessende/aemter/0513/dialog/Dialog-\\_Broschuere\\_Druckversion\\_klein.pdf](https://media.essen.de/media/wwwessende/aemter/0513/dialog/Dialog-_Broschuere_Druckversion_klein.pdf)

**Lösungen:**